

Yanis Varoufakis: USA kapituliert vor Iran – Golfstaaten müssen sich anpassen

Yanis Varoufakis ist Ökonom, ehemaliger Finanzminister Griechenlands und Autor zahlreicher Bestseller. Varoufakis spricht über das Memorandum of Understanding (MoU) zwischen den USA und dem Iran und erklärt, warum es wahrscheinlich umgesetzt wird, wie sich die Golfstaaten anpassen müssen und warum Europas wachsende Bedeutungslosigkeit nicht durch militärischen Keynesianismus und Krieg rückgängig gemacht werden kann. Folgen Sie Prof. Glenn Diesen: Substack: <https://glennDiesen.substack.com/> X/Twitter: https://x.com/Glenn_Diesen Patreon: <https://www.patreon.com/glennDiesen> Unterstützen Sie die Forschung von Prof. Glenn Diesen: PayPal: <https://www.paypal.com/paypalme/glennDiesen> Buy me a Coffee: [buymeacoffee.com /gdieseng](http://buymeacoffee.com/gdieseng) Go Fund Me: <https://gofund.me/09ea012f> Bücher von Prof. Glenn Diesen: <https://www.amazon.com/stores/author/B09FPQ4MDL>

#Glenn

Willkommen zurück. Bei uns ist wieder Yanis Varoufakis, Professor und ehemaliger Finanzminister Griechenlands. Außerdem ist er Gründer von DiEM25, der Bewegung Demokratie in Europa. Vielen Dank, dass Sie wieder dabei sind.

#Yanis Varoufakis

Danke, Glenn, dass ich hier sein darf. Es macht wirklich Spaß, mit dir zu sprechen – und manchmal ist es sogar ziemlich nützlich für das Publikum, wenn auch nicht unbedingt für uns.

#Glenn

Also, ich hab mich wirklich darauf gefreut, Ihre Einschätzung zu diesem Memorandum of Understanding zu hören. Ich denke, für die meisten Menschen, die den Krieg ehrlich betrachtet und entsprechend analysiert haben, war klar, dass die Amerikaner diesen Krieg verloren haben. Und ich nehme an, das wird sich auch in diesem Memorandum zeigen. Aber diese vierzehn Punkte – selbst für mich gehen sie ein Stück weiter, als ich erwartet hatte. Ich kann mir kaum vorstellen, dass das tatsächlich umgesetzt wird, weil es angesichts des Ausmaßes der Niederlage einfach zu schwierig sein dürfte. Trotzdem wollte ich Sie fragen: Wie interpretieren Sie das? Denn das ist ja nicht nur für die USA, sondern für die ganze Welt ein ziemlicher Schock.

#Yanis Varoufakis

Ist es nicht interessant, dass sie es den Versailler Vertrag nennen? Denn das ist, in gewisser Weise, eine Art dialektische Umkehrung des ursprünglichen Versailler Vertrags. Das würde selbst jemanden wie Hegel erröten lassen – dass sich die selbsternannten Sieger, also die Vereinigten Staaten, bereit erklären, bis zu dreihundert Milliarden Dollar aufzubringen, um ihre Opfer wieder aufzubauen. Wie wir schon gesagt haben: Ich kann mir nicht vorstellen, dass der Kongress da jemals mitmacht. Es gibt einfach zu viele Hürden. Man sollte dieses Memorandum also nicht mit einem abgeschlossenen Abkommen verwechseln. Wir sind Lichtjahre davon entfernt, dass irgendein iranisches Bankkonto auch nur einen einzigen Dollar aus Amerika sieht. Ich denke, die Iraner wissen das. Aber symbolisch ist es enorm wichtig, dass dieses Memorandum of Understanding unterzeichnet wurde.

Das ist eine klare Erklärung eines eindeutigen Sieges für den Iran – und, ich will nicht sagen einer Niederlage, aber einer vorübergehenden Art von Kapitulation, einer vorübergehenden Kapitulation auf diplomatischer Ebene durch die Trump-Regierung. Das ist von großer Bedeutung, gerade für die Lage im Nahen Osten, oder besser gesagt in Westasien. Denn im Grunde stehen die Golfstaaten jetzt auf sich allein gestellt. Die sogenannten Abraham-Abkommen, die Donald Trump in seiner ersten Amtszeit mit großem Erfolg eingeleitet hatte – die ganze Logik dahinter, also arabische Staaten in das amerikanische Konzept einzubinden, in dem Israel die zentrale Rolle in Westasien und Nordafrika spielt – das ist vorbei. Das ist vorbei. Die Abraham-Abkommen sind, was das ursprüngliche Konzept betrifft, im Grunde tot.

Die Europäer sind auf spektakuläre Weise außen vor geblieben. Noch nie war Europa so bedeutungslos bei den großen Entwicklungen in der Welt. Und wissen Sie, am Ende erleben wir vielleicht den ersten ernsthaften Bruch in den offiziellen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Israel. Netanyahu hat die Möglichkeit, dieses Abkommen zu zerstören. Gleichzeitig führt genau diese Fähigkeit – und die Tatsache, dass er sie nutzt – zum ersten Mal zu einem Bruch zwischen dem israelischen Establishment und der Republikanischen Partei. All das sind also wirklich einschneidende Entwicklungen, die, wie ich finde, aktuell, wichtig und unabhängig davon sind, ob dieses Memorandum of Understanding, dieses MOU, sich zu einem Vertrag entwickelt oder nicht. Und, wie Sie vorhin gesagt haben, ich halte es ehrlich gesagt für schwer vorstellbar, dass das passieren wird.

#Glenn

Ja, also, ich habe auch den Eindruck, dass die USA – oder zumindest einer der Vorteile für die Amerikaner – darin besteht, dass sie sich etwas Zeit verschaffen, um wieder Öl auf die Märkte zu bringen. Und tatsächlich, als Trump zu diesem Memorandum of Understanding befragt wurde, hat er darauf hingewiesen, dass sie nur noch vier Wochen Öl hätten, also musste das gemacht werden. Das ist aber nicht dasselbe, wie zu sagen, man werde es auch umsetzen. Für mich klingt das nach Zeitgewinn. Trotzdem wird es erhebliche Auswirkungen haben. Die Sprache, die jetzt in Bezug auf

Israel verwendet wird – sehen Sie das als Theater? Denn selbst wenn es Theater wäre, das ist ziemlich kraftvolle Sprache. Sie wird auf jeden Fall Teile der öffentlichen Debatte und der Politik sowohl in Israel als auch in den Vereinigten Staaten verändern.

#Yanis Varoufakis

Also, Theater sollte man nicht unterschätzen. Theater ist sehr wichtig – es war schon immer wichtig für das menschliche Zusammenleben, seit Anbeginn, also seit rund fünftausend Jahren. Dieser bestimmte theatralische Akt von, sagen wir, J.D. Vance – die Sprache, die er benutzt hat – war im Grunde eine Erklärung, dass seine Seite der MAGA-Bewegung, und man muss sich daran erinnern, dass es zwei Lager in dieser Bewegung gibt: das eine, das von Trumps eigener Familie dominiert wird, die in jeder Hinsicht eng mit den Israelis verflochten sind – Immobilien, Künstliche Intelligenz, alle möglichen Geschäftsbeziehungen – und das andere Lager der MAGA-Bewegung, das sehr skeptisch ist gegenüber der Art und Weise, wie Israel die Politik in Washington, D.C. beeinflusst. Die Wortwahl von J.D. Vance jetzt, im Zusammenhang mit diesem Memorandum of Understanding zwischen Trump und dem Präsidenten des Iran, ist eine Erklärung, dass der israelkritische Teil der MAGA-Bewegung nun die Oberhand gewinnt.

Das ist so ein „Hab ich doch gesagt“-Moment. Was haben Vance und sein MAGA-Flügel damals zur Regierung gesagt, was sich jetzt bestätigt? Naja, wenn man komplett in Netanyahus Tasche steckt, dann fährt einen Netanyahu in eine Sackgasse. Er bringt einen in eine Situation, aus der es kein Weiterkommen gibt. Genau in so einer Sackgasse ist Trump gelandet, als er anfang, den Iran zu bombardieren, als er diesen Krieg gegen den Iran begann. Und jetzt versucht er, da wieder rauszukommen. Aber er hatte keine andere Wahl, weil, na ja, die MAGA-Bewegung insgesamt wirklich schwer zu kämpfen hat. Das sind ja die Arbeiter, Glenn, die ihn überhaupt erst an die Macht gebracht haben.

Und sie kommen einfach nicht über die Runden, wegen der Benzinpreise an den Tankstellen in den Vereinigten Staaten. Einige seiner Wähler haben enorm profitiert – diejenigen, die in künstliche Intelligenz investiert haben, und die, die vom Fracking-Geschäft mit Öl und Gas im Permian Basin in New Mexico und in Texas leben. Aber die große Mehrheit seiner Wähler, die er im November bei den Zwischenwahlen braucht, um politisch relevant zu bleiben und nicht zu einem „lame-duck“-Präsidenten zu werden – deren Interessen, ja sogar ihre Überlebenschancen, haben ihm im Grunde vorgegeben, sich auf die Seite von J.D. Vance zu stellen. Gegen Rubio, gegen die CIA und gegen diejenigen, die völlig unter einer Decke stecken, wie zum Beispiel sein Schwiegersohn, mit Israel. Das alles ist also von enormer Bedeutung.

#Glenn

Aber was würden Sie sagen, welcher dieser Punkte ist am schwierigsten umzusetzen? Es waren ja viele. Zuerst einmal mussten alle Feindseligkeiten eingestellt werden – und das schloss auch den Libanon ein. Sehr konkret. Und ich spreche hier bewusst vom Libanon, nicht von Gaza. Aber das ist

natürlich komplizierter, wegen des ganzen, na ja, Friedensrats, der bei den Vereinten Nationen zugestimmt hat. Also, da haben wir das Thema Libanon. Dann kommt die Frage, wie man die Israelis da wieder herauslöst. Das Ende der US-Blockade gegen den Iran wäre vielleicht einfacher. Aber natürlich, dreihundert Milliarden Dollar zu zahlen, um im Grunde das wieder aufzubauen, was Amerika im Iran zerstört hat – das wäre aus verschiedenen Gründen schwierig. Dann geht es darum, alle Sanktionen aufzuheben, keine neuen gegen den Iran zu verhängen und gleichzeitig zu sagen, dass der Iran in der Straße von Hormus in den ersten sechzig Tagen keine Gebühr erheben darf, wo es vorher gar keine gab. Also, keine Gebühr, aber eben doch eine Regelung. Was meinen Sie – was davon ist realistisch, und was nicht?

#Yanis Varoufakis

Also, Sie haben mich gebeten, den Punkt in diesem Katalog zu nennen, der am wenigsten wahrscheinlich umgesetzt wird. Und ich denke, jede Überweisung von Geldern aus den Vereinigten Staaten auf iranische Bankkonten – das wird der schwierige Teil sein. Denn der Kongress hat da eine erhebliche Kontrolle. Und die Demokraten, zusammen mit den Neokonservativen unter den Republikanern, den Demokraten, den pro-israelischen Republikanern – sie werden die Freigabe der Gelder blockieren. Für Trump wird es also sehr schwer, in diese Richtung zu gehen, tatsächlich Gelder zu transferieren oder Konten zu entsperren. Es geht dabei nicht darum, dass die Vereinigten Staaten Iran Geld schenken. Der wichtigste Punkt auf der Agenda in Bezug auf Irans Dollar ist zunächst einmal, dass Iran Zugang zu seinen eigenen, seit Jahrzehnten eingefrorenen Dollar bekommt.

Das wird für Trump sehr schwierig, vor allem, wenn man bedenkt, dass er schon zweitausendfünfzehn, als Obama sein Abkommen mit dem Iran geschlossen hat – zusammen mit den Europäern, die damals total begeistert davon waren – völlig ausgerastet ist. Er ist richtig explodiert. Und das eine Thema, auf das er sich eingeschossen hatte, war: „Ihr wollt denen ihr Geld zurückgeben? Wie könnt ihr nur?“ Also, ich kann mir gut vorstellen, dass jetzt schon Wahlwerbung vorbereitet wird – von den Demokraten, aber auch von Trumps republikanischen Gegnern in seiner eigenen Partei –, die ihn als Heuchler darstellen und als jemanden, der sein eigenes Wort bricht. Und ehrlich gesagt, er macht es im globalen Handel viel, viel schlimmer, als das, was er Obama damals vorgeworfen hat, als es um die Rückgabe der iranischen Guthaben oder Vermögenswerte ging. Ich denke, genau das wird für ihn am schwierigsten.

Was den Libanon betrifft, denke ich, dass Iran, na ja, einen beeindruckenden diplomatischen Sieg gegen die Vereinigten Staaten errungen hat – vor allem gegen Israel, aber auch gegen die Gegner der Hisbollah im libanesischen Parlament. Iran hat deutlich gemacht, dass ein Waffenstillstand im Libanon, das Ende der Feindseligkeiten und der Abzug der israelischen Truppen aus Südlibanon ein wesentlicher, ja ein sehr bedeutender Teil des ersten Punktes des Memorandums of Understanding sind. Im Grunde hat die Hisbollah, unterstützt und gefördert von Iran, einen großen Sieg errungen.

Denn seien wir ehrlich: Die Libanesen werden seit Menschengedenken von Israel bombardiert und überfallen. Und die Hisbollah entstand überhaupt erst durch eine dieser Invasionen im Jahr neunzehnhundertzweiundachtzig. Vorher gab es sie gar nicht.

Es war die rücksichtslose, mörderische Invasion im Jahr 1982 in Südlibanon, die die Hisbollah hervorgebracht hat. Und natürlich hat der Iran das ausgenutzt. Der Iran hat die Hisbollah nicht geschaffen, sondern die Entstehung einer Widerstandsbewegung unter der schiitischen Bevölkerung des Libanon genutzt, sie unterstützt und sich – ohne großen Aufwand – einen wichtigen Verbündeten im Libanon gesichert. Und dieser Verbündete, der noch vor, was, einem Jahr, vielleicht zwei Jahren, eigentlich von Israel ausgelöscht werden sollte, ist jetzt wieder da. Und nicht nur das – er ist heute der Garant für den Frieden und, man könnte sagen, für das Ende der Feindseligkeiten, dank der iranischen Vermittlung mit den Amerikanern. Der Garant für den Frieden im Libanon.

Das ist also ein großer Erfolg – sowohl für den Iran als auch für die Hisbollah. Und das kann der Kongress ihnen nicht wegnehmen. Aber die Geldüberweisungen auf iranische Bankkonten können gestoppt werden. Die Frage ist: Werden die Iraner, wird die iranische Regierung einen Aufstand machen, wenn das Geld sich verzögert und nicht auf ihren Konten ankommt? Oder sind sie realistisch genug zu erkennen, dass es ein symbolischer Sieg war? Dass diese Zusage, eigene Gelder zurück in den Iran zu überweisen, im Memorandum of Understanding stand, ihnen viel Legitimität in der Region und im eigenen Land verschafft hat – und dass sie sehr zögern würden, so eine Vereinbarung mit Washington D.C. platzen zu lassen?

#Glenn

Ja, nein, ich finde, das ist ein guter Punkt. Denn ich glaube wirklich, dass der amerikanische Ansatz darin bestehen wird, die Iraner hinzuhalten. Also so nach dem Motto: Wir können diese Gelder nicht freigeben, wegen des Kongresses. Aber wenn der Iran etwas daraus bekommt – zum Beispiel, dass sich die USA ein Stück weit von Israel distanzieren oder Druck machen, damit Israel einige seiner Angriffe einstellt – warum sollte der Iran dann alles über Bord werfen, statt das Wenige zu behalten, was er bekommt? Und vielleicht würden die Amerikaner dann im Laufe der Zeit Schritt für Schritt noch ein bisschen mehr nachgeben, bis am Ende nichts mehr übrig ist. So haben sie es ja in der Vergangenheit meistens gemacht. Aber es wird interessant sein zu sehen, wie der Iran diesmal reagiert. Denn, wie du gesagt hast, alles einfach wegzuwerfen wäre ja auch eine Verschwendung.

Aber für die Region – Sie haben vorhin die Golfstaaten erwähnt. Die Beziehungen der USA zu den Golfstaaten sind ja ziemlich wichtig für die Vereinigten Staaten. Das ist eine Schlüsselregion für den Transport, für Energie, und sie stützt das Petrodollar-System. Wie sehen Sie also, wie sich die Beziehungen der USA zu den Golfstaaten dadurch verändern könnten? Denn selbst wenn, wie Sie sagen, das Memorandum nicht zu einem Abkommen führt und nicht umgesetzt wird, zeigt das doch eindeutig eine neue Position der USA in der Welt. Wenn man also in den Golfstaaten sitzt – würde

man wirklich noch alles auf die USA setzen, wenn sie nicht mehr das sichere Pferd sind? Natürlich ist das zum Teil Spekulation, weil wir so eine Situation bisher nicht erlebt haben. Aber wie könnten sich die Beziehungen dadurch verändern?

#Yanis Varoufakis

Für die Golfstaaten ist dieses Abkommen von Versailles eine Erleichterung, aber auch mit existenzieller Angst und Furcht verbunden. Sie gerieten ins Kreuzfeuer eines Krieges, den sie gar nicht wollten. In diesem Zusammenhang wurde ihnen natürlich klar, dass es ein strategischer Fehler war, all ihre Sicherheit auf den Schutzschirm der USA zu setzen und ihr Territorium von den Vereinigten Staaten nutzen zu lassen. Das ist ihnen jetzt eindeutig bewusst. Und dieses Memorandum löst ihr Dilemma nicht. Es macht nur deutlich, dass ihre Probleme und Sorgen dauerhaft bleiben. Die Revolutionsgarden des Iran fühlen sich weiterhin gestärkt. Sie sind in der Lage, die Straße von Hormus jederzeit zu bedrohen oder sogar zu blockieren.

Jetzt dürfen sie im Grunde genommen Gebühren erheben. Sie werden sie natürlich nicht Gebühren nennen. Schon jetzt wissen wir – das habe ich gestern Abend erfahren –, dass etwa dreißig Schiffe die Straße von Hormus überquert haben und eine Versicherungsgebühr zahlen mussten. Die Iraner nennen das eine Versicherungskostenpauschale, und das fällt unter die Bestimmungen dieses Memorandums of Understanding. Die Golfstaaten sehen also, dass das jetzt dauerhaft ist. Und der Einsatz von Raketen und Drohnen, die extrem billig herzustellen sind – Iran kann sie in riesigen Mengen produzieren –, kann nur mit amerikanischen oder israelischen Waffen abgewehrt werden. Und diese Waffen sind erstens unglaublich teuer.

Also, wissen Sie, sie kosten pro Pfund Fleisch hundertmal mehr als die iranischen Angriffs-Drohnen und Raketen, und sie können nicht in ähnlichen Stückzahlen produziert oder geliefert werden. Das ist also etwas, bei dem ich keinerlei Zweifel habe, dass alle sechs Staaten des Golfkooperationsrats das sehr, sehr ernst nehmen werden. Allerdings – und das ist, finde ich, ein ganz wichtiger Punkt – sollten wir diese Golfstaaten nicht alle über einen Kamm scheren. Es gibt erhebliche Unterschiede in ihrer Haltung. Katar und Oman zum Beispiel neigen eher zur Deeskalation mit Iran. Sie haben immer versucht, mit der Islamischen Republik Iran irgendwie auszukommen. Dann gibt es die Vereinigten Arabischen Emirate. Sie vertreten eine konfrontative Haltung gegenüber Iran. Sie sind geradezu begeistert von ihrer Zusammenarbeit mit Israel, von ihrem Bündnis mit Israel.

Und sie stehen jetzt weitgehend im Regen, weil Saudi-Arabien – das ja der wichtigste Verbündete in der Golfregion ist – das schon seit zweitausendneunzehn erkannt hat. Erinnern Sie sich: Damals griff der Iran, zusammen mit seinen Huthi-Verbündeten, die Erdölraffinerien und Förderanlagen in Saudi-Arabien massiv an. Seitdem hat Saudi-Arabien verstanden, dass es irgendeine Form des Ausgleichs mit dem Iran finden muss. Mit China als Vermittler haben sie dann eine Art Entspannung mit dem Iran aufgebaut – etwas völlig anderes als die Haltung von Abu Dhabi und Dubai, also den Vereinigten Arabischen Emiraten. Und wir sehen bereits, dass die Bereitschaft der Saudis, amerikanische Waffen zu kaufen, in den letzten Wochen deutlich nachgelassen hat.

Schon jetzt werden Abkommen unterzeichnet und mit Iran, Frankreich und Kanada verhandelt. Es scheint mir, dass diese Golfstaaten nach alternativen Waffenquellen außerhalb der Vereinigten Staaten suchen. Trotzdem bleiben die USA für die politische und wirtschaftliche Struktur der Golfstaaten zentral, weil diese Länder im Grunde an das Petrodollar-System angeschlossen sind. Und dieses System ist ein wesentlicher Teil des Mechanismus, der die amerikanische Vorherrschaft weltweit aufrechterhält. Was ich damit meine, ist Folgendes: Ich war schon immer der Ansicht, dass die Hegemonie der Vereinigten Staaten seit den frühen siebziger Jahren darauf beruht – also seit Richard Nixon das Bretton-Woods-System beendet hat –, dass die USA in der Lage sind, ihre beiden Defizite auszuweiten: das Handelsdefizit auf der einen Seite und das Haushaltsdefizit, also das Bundesdefizit, auf der anderen. Und das gelingt ihnen, indem sie andere Kapitalisten dafür zahlen lassen.

Und die Golfstaaten waren entscheidend, weil sie ihre eigenen Überschüsse in die Vereinigten Staaten zurückfließen ließen. Damit deckten und finanzierten sie die beiden Defizite der USA. In gewisser Weise sind die Golfstaaten also Vasallen der Vereinigten Staaten. Und genau deshalb hielten sie es für eine gute Idee – eigentlich war es selbstverständlich –, dass sie, so wie sie Teil eines Dollar-Imperiums sind und daraus viel Geld verdienen, eben auch Vasallen innerhalb dieses Dollar-Imperiums bleiben. Warum also nicht auch Vasallen innerhalb eines erweiterten NATO-Rahmens werden – also Teil der militärischen Präsenz der USA in der Region, die ihnen Sicherheit bietet?

Also, was Iran jetzt getan hat – mit der Schließung der Straße von Hormus und dem Beweis seiner Fähigkeiten unter einem intensiven, wütenden und tödlichen Bombardement durch die Vereinigten Staaten und Israel – das ist bemerkenswert. Sie greifen weiter an: Dubai, Abu Dhabi, Kuwait, Bahrain. Und sie tun das gezielt, sie nehmen amerikanische Einrichtungen ins Visier, Datenzentren. Ich erinnere mich, Aramco wurde in Bahrain und Saudi-Arabien ziemlich schwer getroffen. Allein gegen Dubai haben sie dreitausend Raketen und Drohnen gestartet. Und das alles, während sie selbst unter Beschuss standen – etwas, das bisher niemand geschafft hat. Selbst die Vietnamesen im Vietnamkrieg hatten nicht die Möglichkeit, zurückzuschlagen, während sie von B-52-Bombern angegriffen wurden. Und jetzt, mit diesem Memorandum of Understanding, das in Versailles und in Teheran unterzeichnet wurde – was sollen die Golfstaaten daraus machen?

Die einzige Schlussfolgerung, die sie ziehen konnten, ist, dass es ein riesiger Fehler war, sich auf den amerikanischen Verteidigungsschirm zu verlassen. Ihr Geschäftsmodell ist massiv untergraben worden. Und dieses Geschäftsmodell besteht nicht nur aus fossilen Brennstoffen – es geht auch um den Prozess der Abkopplung von fossilen Brennstoffen. Man darf nicht vergessen: Dubai erwirtschaftet etwa dreißig Prozent seines Bruttoinlandsprodukts mit Tourismus – und das ist jetzt weg. Sie haben erkannt, dass Teheran im Grunde nur einen Knopf drücken muss, um das Ganze lahmzulegen. Es wird also sehr spannend sein zu sehen, wie sich das alles weiterentwickelt. Meiner Einschätzung nach wird es zu einer Spaltung kommen. Die Vereinigten Arabischen Emirate werden sich deutlich enger an die Vereinigten Staaten und an Israel halten. Aber Oman, Katar und Bahrain

werden sich Saudi-Arabien anschließen – und gemeinsam, über Peking, also über China, nach einer Annäherung an den Iran suchen.

#Glenn

Also, ich denke, viele von ihnen bewegen sich bereits ein Stück weit in diese Richtung. Für die Saudis gilt ja: Sie wollen kein Vasall sein. Viele dort haben zum Beispiel den Aufstieg Chinas gesehen, diese neue internationale Machtverteilung, die es ihnen ermöglicht, eine ausgewogenere Außenpolitik zu verfolgen – also sich mit mehreren großen Mächten zu vernetzen. So wären sie niemandem verpflichtet und eben kein Vasall, wie Sie sagen. Aber natürlich spielen diese Golfstaaten eine wichtige Rolle in dem, was Sie das Dollar-Imperium nennen – ein sehr treffender Begriff übrigens. Doch was bedeutet das im größeren Zusammenhang? Denn all diese petrochemischen Ressourcen fließen ja in die Entwicklung von Künstlicher Intelligenz, was im Wettbewerb mit China eine große Rolle spielt. Und kann es sich die Vereinigten Staaten leisten, wenn sich die Golfstaaten im Grunde abwenden? Wie fragil ist der Petrodollar wirklich? Man sollte ja nicht annehmen, dass alles über Nacht zusammenbricht, nur deshalb. Aber trotzdem – das ist schon ein ziemlich bedeutendes Ereignis. Ja.

#Yanis Varoufakis

Ja, genau. Wissen Sie, ich sage ja schon seit ein paar Wochen, dass in Washington D.C. die Alarmglocken läuten – aus Angst, dass das Dollar-Imperium durch den Krieg bedroht wird, den die Trump-Regierung so idiotischerweise begonnen hat. Diese Alarmglocken haben, zumindest in meinem Kopf, angefangen zu läuten, als Scott Pessent, der US-Finanzminister, ganz plötzlich angekündigt hat, dass er über sein Ministerium eine Swap-Linie für die Golfstaaten einrichtet. Und wissen Sie, das hätte überhaupt keinen Sinn ergeben, wenn man – oder wenn ich – nicht im Hinterkopf gehabt hätte, dass die Vorherrschaft des Dollars darauf beruht, dass die Dollars anderer Länder immer wieder in den Kreislauf zurückgeführt werden.

Und der Grund, warum das überhaupt keinen Sinn ergibt, ist, na ja, Scott Pessent, der amerikanische Finanzminister, ist deutlich klammer als die Golfstaaten. Er hat weniger Zugang zu Dollar als diese Staaten. Die Golfstaaten besitzen zusammen, was weiß ich, etwa sechseinhalb bis sieben Billionen US-Dollar an Vermögen, Bargeld und so weiter. Warum also sollten sie eine Swap-Linie über zwanzig oder vierzig Milliarden brauchen? Sie brauchen das nicht. Also, warum bietet er das an? Und, Glenn, meine Interpretation ist, dass er den Golfstaaten damit keine Rettungsaktion angeboten hat, um sie in einer Notlage zu stützen, wenn ihre Einnahmen versiegen – etwa durch die Schließung der Straße von Hormus, die Stilllegung der Flughäfen oder die Schließung ihrer Hotels und so weiter.

Nein. Scott Pessent hat den amerikanischen Finanzmärkten signalisiert, dass er da ist – bereit und willens, das Dollar-Imperium zu stützen. Und ich möchte dieses kleine Selbstgespräch damit abschließen, dass man, wenn man sich die Abkommen anschaut, die die Trump-Regierung in den

letzten anderthalb Jahren mit den Golfstaaten geschlossen hat – also seit Trumps zweiter Amtseinführung –, sieht, dass diese Abkommen mindestens dreieinhalb Billionen Dollar vorsehen, die aus den Golfstaaten in die Vereinigten Staaten fließen sollen. Davon wären mindestens zwei Billionen Dollar für Investitionen in künstliche Intelligenz in den USA bestimmt, und weitere etwa eine Komma sieben Billionen Dollar für Waffen, die vor allem Saudi-Arabien, aber auch die Vereinigten Arabischen Emirate und andere Golfstaaten aus den USA kaufen würden.

Also, wissen Sie, dieses Geld hätte eigentlich innerhalb von anderthalb Jahren überwiesen werden sollen. Wir reden hier von dreieinhalb bis dreikommasieben Billionen Dollar, die entscheidend sind, um die amerikanischen Geldmärkte am Laufen zu halten – und um zu verhindern, dass ihre Blase platzt, die KI-Blase. Und dieses Geld, in dem Moment, als der Krieg im Iran begann, als die Bomben auf die Menschen im Iran fielen und der Iran zurückschlug – in dem Moment versiegte dieses Geld. Es gibt keine Möglichkeit, dass die Golfstaaten dreikommasieben Billionen Dollar in die Vereinigten Staaten schicken, wenn ihre eigenen Einnahmen austrocknen. Es ist nicht so, dass sie keine Dollar hätten. Wie ich schon sagte, sie haben sechseinhalb bis sieben Billionen.

Sie brauchten also keine Rettungsaktion. Sie brauchten auch keine Swap-Linie von Scott Pessent. Die Erklärung von Scott Pessent über die Ausgabe oder das Angebot einer Swap-Linie an die Golfstaaten drehte sich also gar nicht darum, die Golfstaaten zu retten. Sie brauchten das nicht. Es war vielmehr ein Signal an die Geldmärkte – an die Anleihehalter in den USA und an die Aktien-spekulanten –, dass das Finanzministerium bereit war, zusätzliche Liquidität in die Märkte zu pumpen. Damit sollte ausgeglichen werden, dass wegen des Kriegs weniger Petrodollars aus den Golfstaaten nach New York fließen würden.

#Glenn

Nun, das wird natürlich nicht nur Auswirkungen auf die USA haben. Sie haben ja vorhin erwähnt, dass Europa gezeigt hat, wie irrelevant es geworden ist. Und tatsächlich war es ziemlich abwesend. Ich fand es ehrlich gesagt etwas merkwürdig, dass europäische Staats- und Regierungschefs sagten, sie unterstützten die amerikanische Position in diesen Verhandlungen und in dem Memorandum voll und ganz – obwohl sie gar nicht wussten, was darin stand. Das war ein bisschen wie bei den Saudis. Ein Verhalten, das man eher von Vasallen erwartet. Aber wie wird Europa von diesem Krieg betroffen sein? Denn sie waren ja keine direkten Teilnehmer. Gibt es also weitergehende Folgen, die Europa treffen werden?

#Yanis Varoufakis

Weißt du, Europa stagniert ja schon jetzt. Die Lebenshaltungskostenkrise verschärft sich durch das, was gerade passiert. Im Grunde sind wir alle nur Kollateralschäden. Aber da steckt noch mehr dahinter. Du hast Pete Hegseth gehört – den, na ja, Kriegsminister der Vereinigten Staaten –, der angekündigt hat, dass er eine Überprüfung plant. Eine Überprüfung des amerikanischen militärischen Engagements in Europa. Und im Grunde – entschuldige, das war meine Tochter, die gerade anruft –

also, im Grunde hat er gesagt, dass die Vereinigten Staaten nicht offiziell aus der NATO austreten oder ihre Stützpunkte schließen werden. Aber sie werden einen großen Teil ihrer Militärausgaben verlagern – weg aus Deutschland, aus Brüssel, aus Großbritannien – hin nach Westasien oder, wahrscheinlicher, in den Fernen Osten.

Und wissen Sie, genau das ist hier der dialektische Kniff. Diese Beschränkungen, die er den Europäern auferlegen will, werden sich rechtlich auf bilaterale Stationierungsabkommen stützen. Im Grunde wird er also sagen: Wenn ihr uns nicht erlaubt, unsere Stützpunkte in Europa so zu nutzen, wie wir wollen – ohne die Einschränkungen, die wir während des Golfkriegs gesehen haben, denn damals gab es zumindest theoretisch einige Auflagen für die USA bei der Nutzung europäischer Basen – dann eben das. Und ganz ehrlich, mir ist das völlig egal.

Ich würde mir wünschen, dass alle amerikanischen Stützpunkte in Europa verschwinden. Aber unser Establishment in Europa sieht das anders. Sie verlassen sich – oder glauben, sich zu verlassen – auf die Vereinigten Staaten, wenn es um die Verteidigung Europas geht. In Wirklichkeit verlassen sie sich aber viel stärker auf die Geldzuflüsse in ihre eigenen Volkswirtschaften. Die Region rund um Ramstein in Deutschland zum Beispiel ist völlig abhängig von der Präsenz des US-Militärs dort. Die Unsicherheit in den Köpfen der europäischen Führungskräfte entsteht also dadurch, dass sie nicht begreifen, dass die Vereinigten Staaten und die NATO Europa noch nie wirklich verteidigt haben.

Sie waren schädlich für die Sicherheitsinteressen der Europäischen Union und Europas insgesamt. Wissen Sie, diese Unfähigkeit, das zu begreifen – oder vielleicht auch der Unwille, es zu begreifen. In vielen Fällen hängt ihr Gehalt ja gerade davon ab, es nicht zu begreifen, wenn Sie verstehen, was ich meine. Trotzdem: Während des Iran-Kriegs waren sie völlig außen vor. Das einzige Mal, dass sie überhaupt erwähnt wurden, war, als Donald Trump sie als Feiglinge beschimpfte, weil sie ihm nicht geholfen hätten – als ob sie das überhaupt könnten. Zusammen mit Hegseths aktueller Überprüfung des amerikanischen militärischen Engagements in Europa sorgt das jetzt für erhebliche Unruhe bei ihnen. Aber natürlich spielt das aus Sicht der meisten Europäer keine große Rolle. Wir sind Vasallen der Vereinigten Staaten.

Wir haben eine Abhängigkeit gegen eine andere eingetauscht. Früher waren wir abhängig von billigem russischem Gas. Jetzt sind wir abhängig von extrem teurem Erdgas – aus dem Permian Basin, aus New Mexico und aus Texas. Wir haben keinen Energieplan. Wir haben keine Energieunion. Wir haben keine europäische Antwort auf die Frage: Was wollen wir eigentlich tun? Wollen wir uns noch stärker in die weltweite Erdöl-Sphäre einfügen – also in den Teil der Welt, der dank der Politik von Donald Trump immer stärker auf fossile Brennstoffe setzt? Oder wollen wir zu Staaten werden, die zunehmend auf Solarenergie und andere erneuerbare Quellen setzen, die Strom erzeugen – und damit auch den Verbrennungsmotor durch Elektromotoren ersetzen?

Also, so eine Diskussion gibt es in Europa gar nicht. Und dass sie fehlt, zusammen mit der völligen Ohnmacht Europas in all den großen Konfliktzonen – ob in der Ukraine, im Iran oder in Palästina – zeigt deutlich, wie unfähig unsere politische Führung ist, sich aus diesem atlantischen Denken zu

lösen. Dieses Denken ist einfach nicht mehr zeitgemäß, nicht einmal aus einer rechtskonservativen Sicht. Wenn man all das zusammennimmt, dann wirkt Europa wie ein kopfloses Huhn, das blutend herumrennt und gar nicht begreift, was mit ihm passiert.

#Glenn

Ja, also, ich finde, dieses Bild fasst den Zustand Europas ziemlich gut zusammen. Aber ich frage mich, die demütigende Niederlage im Iran – das könnte für die Europäer unangenehme Folgen haben. Denn ich glaube, Trump wird jetzt dringend einen Erfolg brauchen. So ähnlich wie damals der sogenannte Sieg in Venezuela – wenn man das überhaupt so nennen kann – ihn ermutigt hat, im Iran aktiv zu werden. Ich habe das Gefühl, diese Niederlage im Iran wird in ihm das Bedürfnis nach einem neuen Erfolg wecken. Ob das nun Kuba oder Grönland betrifft – wenn es Letzteres ist, könnte das wieder problematisch für die Europäer werden. Ich habe vor nicht allzu langer Zeit Marco Rubio gehört, der gefragt wurde, ob er anerkennt, dass Grönland zu Dänemark gehört. Und seine Antwort war sinngemäß: „Im Moment schon“ – oder so ähnlich.

Meine letzte Frage war also zu dem anderen großen Krieg – dem, der mir ein bisschen mehr Sorgen macht, weil er das Potenzial hat, sehr schnell zu eskalieren, möglicherweise sogar zu einem Atomkrieg – nämlich dem Krieg in der Ukraine. Wie, glauben Sie, wird die Niederlage im Iran-Krieg den Ukraine-Krieg beeinflussen? Ich sehe da im Grunde zwei mögliche Wege. Der eine wäre: Wenn die Amerikaner diesen Krieg wirklich beenden wollen, dann würde das viele ihrer Kapazitäten freisetzen. Sie könnten versuchen, einen Erfolg zu erzielen, indem sie diesen Krieg beenden. Die andere Möglichkeit wäre, dass das eigentliche Ziel darin liegt, den Krieg an die Europäer auszulagern – also sie im Grunde ausbluten zu lassen, um Russland zu schwächen. Dann könnte es auch dort zu einer Eskalation kommen. Deshalb frage ich mich: Wie sehen Sie die Lage? Glauben Sie, dass sich die Situation verschlechtern wird? Oder, ganz allgemein, wie wird sich das auf den Ukraine-Krieg auswirken?

#Yanis Varoufakis

Also, ich bin nicht im Vorhersagegeschäft, aber was ich sagen kann, ist Folgendes: Diese zweite Option, die Sie erwähnt haben – also das Auslagern, so wie sie es schon getan haben, den Ukrainekrieg an die Europäer – das heißt, die Amerikaner lagern aus, aber nicht wirklich den Krieg selbst. Sie können den Krieg gar nicht auslagern, weil die Europäer keine eigenen Geheimdienstkapazitäten haben. Sie können der ukrainischen Armee keine Satellitendaten liefern, keine CIA-Briefings weitergeben. Das geht einfach nicht. Alles, was sie tun können, ist, amerikanische Waffen zu kaufen und sie in die Ukraine zu schicken – und genau das machen sie ja auch. Deshalb glaube ich nicht, dass die Amerikaner den Krieg an die Europäer auslagern können, selbst wenn sie es wollten. Die Europäer können diese Last einfach nicht tragen.

#Glenn

Sie haben einfach nicht die Kapazitäten, und sie haben auch kein Geld.

#Yanis Varoufakis

Ich meine, erinnern Sie sich, sie haben sich vor Kurzem zig Milliarden an den Märkten geliehen. Was waren das, neunzig Milliarden? Ich glaube, dieses Geld ist schon aufgebraucht. Und ich glaube nicht, dass sie noch mehr leihen können. Wenn man sich den Haushalt der Europäischen Union anschaut, der kann sich das einfach nicht mehr leisten. Wissen Sie, während wir hier sprechen, wird in Brüssel gerade um den nächsten siebenjährigen EU-Haushalt gefeilscht. Und sie kriegen die Zahlen nicht zusammen, weil sich jetzt zeigt, was sie sich da eingebrockt haben. Erinnern Sie sich an „Next Generation EU“, den Wiederaufbaufonds, wie wir ihn alle nennen – rund siebenhundert, achthundert Milliarden, die aufgenommen wurden, um sie in den letzten zwei, drei Jahren unter den Oligarchen zu verteilen.

Also, wissen Sie, dieses Geld muss jetzt zurückgezahlt werden. Die Europäer müssen also jedes Jahr das Geld aufbringen, um die Kredite zurückzuzahlen, die sie für den Wiederaufbaufonds aufgenommen haben. Und gleichzeitig stellt sich die Frage: Wollen sie jetzt auch noch im Namen der Ukraine neue Schulden machen? Ich meine, die Vorstellung, dass Russland zu Reparationen gezwungen wird, die muss doch inzwischen, ehrlich gesagt, selbst in den Köpfen so irrationaler Leute wie der europäischen Führung verblasst sein. So irrational können sie doch nicht sein, zu glauben, sie könnten Putin zum Zahlen bringen. Das wissen sie auch. Und deshalb glaube ich nicht, dass dieser Krieg noch lange weitergehen kann, wenn die Europäer ihn führen. Die Amerikaner werden ihn weiterführen, wie sie es jetzt schon tun – aber sie werden ihn nicht mehr in dem Maße bezahlen.

Mein Verdacht – das ist keine Vorhersage, Glenn, sondern wirklich nur ein Verdacht – mein Verdacht ist, dass er irgendwann, wenn er mit Iran fertig ist, falls er überhaupt mit Iran fertig wird, und um ein bisschen sein Gesicht zu wahren, etwas tun wird, das er schon vor seiner Amtseinführung gesagt hat. Damals meinte er ja, er könne den Krieg in der Ukraine in vierundzwanzig Stunden beenden, oder so ähnlich, in einem Tag. Ich glaube, irgendwann wird er ein Friedensabkommen zwischen Russland und der Ukraine auf den Tisch legen und zu den Europäern und den Ukrainern sagen: Nehmt es oder lasst es. Und wenn ihr es ablehnt, dann bin ich raus. Dann schalte ich die Lageberichte ab, dann schalte ich die Daten ab, die mit der Ukraine geteilt werden. Das ist mein Gefühl – aber wirklich nicht mehr als ein Gefühl.

#Glenn

Naja, er hätte das schon vor anderthalb Jahren machen können – hat er aber nicht. Aber nochmal, um es mit Trumps Worten zu sagen: Wenn die Europäer amerikanische Waffen kaufen wollen, um gegen Russland zu kämpfen, dann ist das für Amerika in Ordnung. Und das war so ein bisschen mein Eindruck, wissen Sie, ich fand, das war zumindest ein ehrlicher Ansatz. Das heißt, die USA verdienen Geld, ihre Verbündeten werden abhängiger und tragen die wirtschaftliche Last, um einen

amerikanischen Gegner zu schwächen. Also, moralisch gesehen vielleicht fragwürdig, aber sonst ergibt das schon Sinn – wenn das Ziel ist, das Imperium wiederherzustellen.

#Yanis Varoufakis

Nur, dass sich die Europäer keine weiteren amerikanischen Waffen für die Ukraine leisten können. Ihnen ist das Geld ausgegangen. Und das passiert gerade sehr, sehr schnell.

#Glenn

Also, laut Politico ist der Bericht jetzt aufgeteilt worden. Das heißt, die EU ist offenbar tief gespalten. Viele Länder möchten die Diplomatie mit Russland wieder aufnehmen, aber vor allem Frankreich und Deutschland sagen Nein. Und selbst wenn es Gespräche geben sollte, dann sollten sie nicht von der EU selbst geführt werden, sondern von den sogenannten E3 – also Frankreich, Deutschland und Großbritannien. Ausgerechnet die drei Länder mit den derzeit wohl unbeliebtesten Regierungschefs in Europa. Aber lassen wir das mal beiseite. Warum wollen sie dem Ganzen kein Ende setzen? Sie haben doch gerade diese demütigende Niederlage im Iran gesehen. Und sie können doch sehen – oder ich hoffe, sie können sehen – wohin das in der Ukraine führt. Warum also machen sie trotzdem weiter?

#Yanis Varoufakis

Zwei Gründe, meiner Einschätzung nach. Zwei Gründe. Erstens: Frankreich und Deutschland haben kein Wachstumsmodell. Erinnern Sie sich, im Jahr zweitausendneunzehn sollte der Green Deal eigentlich Europas Wachstumsmotor sein. Ursula von der Leyen, unterstützt von Deutschland und Frankreich, wollte dafür eintausend Milliarden Euro, also eine Billion, ausgeben. Von diesen eintausend Milliarden wurden neunundzwanzig Milliarden tatsächlich ausgegeben. Der Rest ist verpufft. Das Projekt ist einfach gestorben. Und mit dem Niedergang der deutschen Grünen im Bundestag und dem Aufstieg der Rechten ist auch der Green Deal gestorben. Das einzige Wachstumsfeld, das Deutschland und Frankreich jetzt noch bleibt, ist die Rüstungsindustrie. Und der Krieg in der Ukraine ist entscheidend, um das zu rechtfertigen – angesichts des finanziellen Drucks auf ihre Regierungen und der Tatsache, dass weder Deutschland noch Frankreich derzeit starke Regierungen haben.

Ich meine, Friedrich Merz, der deutsche Kanzler, kann ja nicht einmal in seinem eigenen Kabinett Respekt durchsetzen, geschweige denn im Rest des Landes. Emmanuel Macron ist ein Präsident auf Abruf. Also, wissen Sie, sie haben in ihren Ländern keine wirkliche politische Macht. Und das Einzige, was sie tun können, um wenigstens den Anschein von Investitionen zu wahren, also dass Geld in Unternehmen fließt – vor allem in die Industrie –, ist Rüstung. Also, Rafale-Kampfflugzeuge, Rheinmetall-Panzer, Raketen und Munition. Aber dafür müssen sie eine sehr skeptische Öffentlichkeit überzeugen, dass Ressourcen, die ohnehin knapp sind und oft von Sozialausgaben, von Gesundheit, Bildung und Infrastruktur abgezogen werden müssen, zu Rheinmetall oder zu Dassault fließen sollen

– für die Waffenproduktion. Und das alles, weil man sagt: Wir stehen vor einem Krieg, direkt vor unserer Haustür.

Also, sie brauchen, dass dieser Krieg weitergeht. Sie brauchen, dass Russen und Ukrainer sterben. Sie brauchen, dass die Energiepreise durch die Decke gehen, um dieses wirklich armselige Wachstumsmodell aufrechtzuerhalten. Das ist der eine Grund. Der zweite ist: Stellen wir uns mal vor, Merz und Macron hätten eine plötzliche Eingebung. Sie tun sich zusammen und sagen: „Komm schon, wir müssen diesen schrecklichen Krieg in der Ukraine beenden.“ Und sie legen einen Plan vor, einen Friedensplan, den sie nach Moskau bringen wollen. Was würde passieren? Ich sag Ihnen, was passieren würde: Die baltischen Staaten würden sofort in Aufruhr geraten. Und Finnland genauso, denn diese finnische Regierung ist völlig abgedriftet. Sie sind zu regelrechten Kriegstreibern geworden. Ähnlich vielleicht auch Polen. Vielleicht würde Tusk das Ganze ebenfalls blockieren.

Und sie werden es ablehnen, diese Länder, und zwar aus nur einem Grund: Weil diese Regierungen, besonders die baltischen Staaten, in den letzten etwa zwanzig Jahren gelernt haben, dass sie in der Europäischen Union überproportionalen Einfluss gewinnen können, wenn sie Spannungen zwischen der NATO und Russland aufrechterhalten. Also, Macron und Merz – vor allem Macron, ich kenne ihn persönlich, Merz kenne ich nicht persönlich – er ist klug genug, ein geschickter Taktiker, um zu wissen, dass egal, welchen Vorschlag für ein Friedensabkommen mit Putin er auf den Tisch legt, er von den baltischen Staaten und Finnland, und vielleicht auch von anderen, von Polen, vielleicht Schweden, bloßgestellt wird, die sagen: „Nein, geh weg, das machen wir.“ Und was bleibt ihm dann? Wieder einmal ein Vorschlag von ihm, der in Flammen aufgeht.

#Glenn

Man würde doch denken, dass gerade die Deutschen aus der Geschichte gelernt hätten, was dieses militärische Keynesianismus-Modell als Wachstumsstrategie angeht. Aber warum eigentlich? Ja. Ich wollte gerade sagen, man würde doch erwarten, dass es mehr Widerstand dagegen gibt.

#Yanis Varoufakis

Haben Sie irgendwelche Belege dafür, dass das deutsche Establishment aus der Geschichte lernt? Denn ich habe bisher keine gesehen.

#Glenn

In Ordnung, da habe ich mich geirrt. Also, vielen Dank, dass Sie sich an einem Samstag die Zeit genommen haben, mit mir zu sprechen. Ich wünsche Ihnen ein schönes Wochenende.

#Yanis Varoufakis

Vielen Dank, Glenn Diesen.